

Salbitbrücke

«Es ist fast wie auf einem Schiff»

Trecking wie in Nepal. Im Göschenertal gibt es neuerdings die Möglichkeit, himalayisches Brückenfeeling zu erleben. Die Erstbegeher sind begeistert.

VON URS HANHART
urs.hanhart@neue-uz.ch

Grosses Pech gestern für die Initianten vom Verein Salbitbrücke: Die ursprünglich geplante Einweihungsfeier für die neuste touristische Attraktion im Urner Oberland fiel wegen der garstigen Witterung mit Nebel, Regen, Kälte und einer Sichtweite von nicht einmal 50 Metern buchstäblich ins Wasser. Es konnte lediglich ein kurzer, schlichter Eröffnungsakt abgehalten werden. Gefestigt wurde trotzdem, und zwar im Warmen in der rund 400 Meter tiefer gelegenen Salbithütte. Deren Wart Hans Berger hat die kürzlich fertig erstellte Hängeseilbrücke als einer von wenigen schon mehrfach begangen.

«Ich befürchtete, seekrank zu werden.»

BÄRBEL WULLENWEBER,
HÜTTEN-MITARBEITERIN

Zu seinen Eindrücken sagt der 62-jährige, gebürtig Thuner: «Wenn mehrere Personen hintereinander über die Brücke schreiten, kommt es zu leichten, wellenartigen Schwingungen. Das ist ein ziemlich komisches, aber keineswegs beängstigendes Gefühl. Für Leute, die unter Höhenangst leiden, könnte das Ganze aber schon zu einer ziemlich grossen Herausforderung werden, zumal unter dem schmalen Brückenboden mehrere hundert Meter gähnende Leere herrscht.»

«Dürfte für viele zu happig sein»

Zu jenen, welche die luftige Verbindung ebenfalls vor der offiziellen Eröffnung testeten, gehörte auch Bärbel Wullenweber aus Deutschland, die in der Salbithütte arbeitet. Ihr Fazit: «Das Schwanken war ziemlich heftig, fast wie auf einem Schiff. Ich befürchtete schon, seekrank zu werden. Aber das ist zum Glück ausgeblieben. Angst hatte ich keine. Immerhin kann man sich ja links und rechts gut festhalten. Den Blick hinunter in die tiefe Schlucht finde ich total faszinierend.»

Beeindruckt vom 280 000 Franken teuren Bauwerk, welches zu rund zwei Dritteln aus Spenden finanziert wurde, ist auch Cécile Meier. Die 52-jährige Zürcherin mit Urner Wurzeln hatte am Tag vor der offiziellen Eröffnung ihre



Ein Bild der Salbitbrücke aus der vergangenen Woche. Gestern, am Tag der offiziellen Eröffnung, lag die Brücke im dichten Nebel.

PD

HÄNGEBRÜCKE

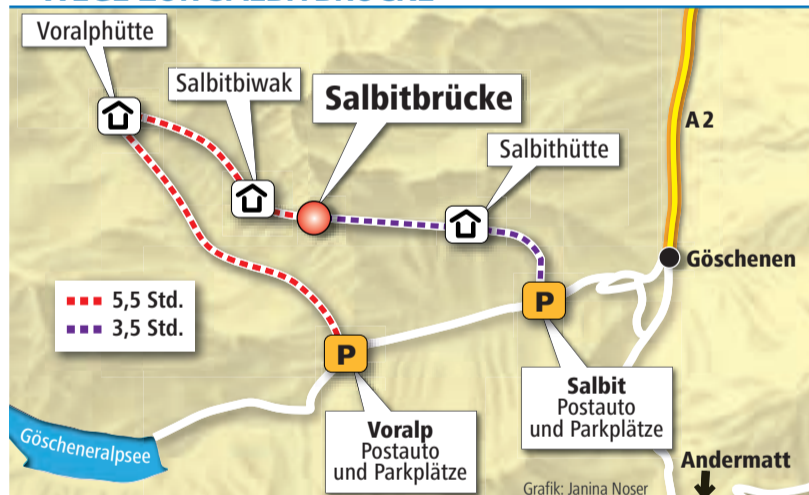
90 Meter lang

Die Salbitbrücke hat eine Spannweite von 90 Metern. Es handelt sich um eine unversteifte Konstruktion nach dem Vorbild der nepalesischen Hängeseilbrücken. Die Durchgangsbreite beträgt 64 Zentimeter. Mit dem Bau der Brücke, die sich auf 2380 Metern über Meer befindet, wurde im August 2009 begonnen.

HINWEIS

► Der Ausgangspunkt kann mit dem Postauto erreicht werden (Reservierungen nötig, 079 343 01 09). Weitere Infos unter www.salbitbruecke.ch

WEGE ZUR SALBITBRÜCKE



persönliche Erstbegehung, allerdings im Nebel. Trotzdem eine bleibende Erinnerung, wie sie versichert: «Ich habe das leichte Schwanken als angenehm empfunden. Mein zu Beginn doch etwas mulmiges Gefühl ist dank der augenscheinlich sehr sicheren Konstruktion schnell verfliegen. Schade ist einzig, dass ich von der wunderschönen Berglandschaft fast nichts gesehen habe. Ansonsten war es ein super Erlebnis.»

Dank der Salbitbrücke sind die beiden SAC-Hütten Voralp und Salbit nun durch einen Wanderweg verbunden. Dass dieses spektakuläre Bauwerk Touristenmassen anlocken könnte, glaubt Hüttenwart Berger nicht. Seine Begründung: «Der Anmarschweg ist ziemlich lang, zirka 3 bis 4 Stunden. Das dürfte für viele zu happig sein.»

Brunnen

Grosse Nachfrage lässt Aeskulap-Klinik hoffen

Die Klinik muss regelmässig Defizite einstecken. Doch die Anzahl Patienten steigt. Auch das Interesse am Tag der offenen Tür war gross.

Zum 20-Jahr-Jubiläum öffnete die Aeskulap-Klinik gestern ihre Türen. Einen Operationssaal suchten die vielen Besucher, die den ganzen Tag durch das grosse Haus strömten, vergeblich. Denn die Aeskulap-Klinik ist anders. Sie sieht sich als Schweizer Kompetenzzentrum für ganzheitliche Medizin. In die Aeskulap-Klinik kommen Patienten mit Krebs, chronischen Schmerzen, mit Burn-out-Symptomen, mit Depressionen, Rheuma, Hautkrankheiten, Magen-Darm-Leiden oder Zahnerkrankungen. Sie alle erhalten in Brunnen Hilfe sowohl aus Schul- als auch Komplementärmedizin.

Selbstheilende Kräfte

Chefarzt Dr. Cesar Winnicki erklärt die Unterschiede: «Die Schulmedizin

beseitigt technisch die Defekte. Sie hat ihre Stärken in der Chirurgie, bei der Behandlung von Notfällen.» Aber damit sei es nicht getan. Es gehe ergänzend auch darum, die selbstheilenden Kräfte im Körper zu aktivieren und etwa die Einflüsse der Umwelt oder falscher Ernährung zu beseitigen.

Darum konnten die Besucher im Klinikbau mitten in Brunnen medizinische Geräte bestaunen, die sonst kaum in einem herkömmlichen Spital stehen: vom speziellen Röntgengerät der Zahnmediziner über Apparaturen für Ozon, Magnetfeld- und Sauerstofftherapie oder für Laser- und Wärmebehandlungen.

Diplomierte Ärzte

«Wir alle hier sind diplomierte Ärzte mit Facharztbildung», sagt der Chefarzt. «Und wir haben alle auch eine gute Beziehung zur Schulmedizin. Aber wir versuchen, wenn es geht, hier die Schulmedizin zu ergänzen.» Dies beginne für den Patienten schon bei seinem Eintritt in die Klinik. Das Gespräch mit dem neuen Patienten dauere mindestens eine Stunde, und die Untersuchungen betreffen viele Berei-

che bis zur Psyche oder Darmflora des Patienten. Bei der anschliessenden Behandlung wenden die Klinikärzte eine ganze Reihe komplementärmedizinischer Therapien an. Die Palette reicht von der Wärmebehandlung über Akupunktur und Homöopathie bis zu ganz-



«2009 haben wir mit einem relativ grossen Defizit abgeschlossen.»

CESAR WINNICKI, CHEFARTZT

heitlichen Zahnbehandlungen. Eine andere Spezialität der Klinik ist die Wärmebehandlung von Tumorleiden. Die Krankenkassen zahlen Allgemeinversicherten in der Brunner Klinik

nur die schulmedizinischen, nicht aber die komplementärmedizinischen Behandlungen. Dafür wären Zusatzversicherungen notwendig. «Drei Viertel unserer Patienten sind Zusatzversichert», sagt Winnicki. Über einen Mangel an Patienten kann sich die Aeskulap-Klinik nicht beklagen. Sie behandelt pro Jahr 350 stationäre Patienten und rund 3000 ambulante Patienten, die nach einer Behandlung wieder nach Hause gehen.

Stiftung deckt Defizite

Trotz dieser grossen Zahlen schreibe die Klinik regelmässig Defizite, sagt der Chefarzt. «2009 haben wir mit einem relativ grossen Defizit abgeschlossen», führt Winnicki weiter aus und erinnert daran, dass seine Klinik keinerlei staatliche Gelder erhält. Gedeckt werden die Defizite durch die Bangerter-Rhyner-Stiftung aus Basel, die Klinikgründerin. «Wir spüren aber derzeit eine starke Zunahme an Patienten und rechnen damit, in den nächsten Jahren schwarze Zahlen zu schreiben», sagt Kliniksprecher Josef Roos.

BERT SCHNÜRIGER
bert.schnueriger@neue-sz.ch

AESKULAP-KLINIK

Vor 20 Jahren in Hotel gegründet

Ende der Achtzigerjahre wurde in Brunnen das Parkhotel für 23 Millionen Franken in eine Privatklinik umgebaut. Die Aeskulap-Klinik wurde am 19. Mai 1990 als erstes Schweizer Zentrum für biologische Ganzheitsmedizin eröffnet. Sie beschäftigte damals nur fünf Ärzte, einen Zahnarzt und 40 weitere Angestellte. Heute sind es 25 Ärzte und Zahnärzte mit 140 Personen Klinikpersonal.

Umstrittenes Medikament

2002 sorgte die Klinik mit der Behandlung von Krebspatienten mit DNP für viel Wirbel. Die Aeskulap-Klinik musste auf die weitere Anwendung dieses Medikaments, das in den USA, nicht aber in der Schweiz auf der Medikamentenliste figuriert, verzichten.

5